

## UMSTÄNDE DER ENTSTEHUNG DES ILOSVAY-KODEX

Untersuchungen aus dem Bereich der Handschriften der Sigismund-Gesetze

von  
ERZSÉBET LADÁNYI

Sigismund erliess im Jahr 1405 gemeinsam mit dem königlichen Rat (d. h. *praelati et barones*) zwei Gesetze, enthalten im *Corpus Juris Hungarici*. Das eine Gesetz befasst sich in erster Linie mit den Angelegenheiten der Städte, der Verfügungsbereich des anderen ist ausgedehnter und umfassender. Die Entstehungszeit des letzteren ist infolge der sehr unterschiedlichen handschriftlichen Überlieferung besonders problematisch. Indem wir im folgenden das aus der Zeit nach 1526 erhalten gebliebene früheste Manuskript des Dekrets zur Grundlage wählen, trachten wir – anhand teils urkundlicher Annäherung – die Frage, wann es entstanden ist, zu lösen. Um dies durchzuführen, müssen wir unsere Untersuchungen auf die Gänze des Ilosvay-Kodex ausdehnen.

Auf dem Ledereinband des Ilosvay-Kodex sind Titel und Jahreszahl, auf der Rückseite des Einbandes der Name des ersten Eigentümers zu finden: „*Decreta Regni Vngarie 1544*“, „*Stephany Ilosvay P. M. A.*“<sup>1</sup> Aufgrund dessen, aber auch nach der weiter unten zitierten Eintragung, führte die Fachliteratur seine Entstehungszeit auf 1544 zurück, obwohl der Kodex nicht auf einmal zusammengestellt wurde, somit dieses Datum nur einen Teil der mit ihm verbundenen Arbeiten zeitlich bestimmt.<sup>2</sup>

Auf der Innenseite des Einbanddeckels befinden sich mehrere Eintragungen. Von diesen sind zwei besonders wichtig, weil sie sowohl auf die Probleme im Zusammenhang mit dem Entstehen der handschriftlichen Gesetzessammlung wie auch auf deren weiteres Schicksal hinweisen. Eine der Eintragungen bezeichnet das Buch (den Band) im Einklang mit der bereits erwähnten Einbandbeschriftung als Eigentum des Propstes von Eger (Erlau) Bischofs von Imer und Domherrn von Várad (Wardein), István Ilosvay, die andere – mit einer späteren Schrift erfolgte – Eintragung besagt, dass dieses Buch der Bischof von Nyitra (Neutra) Zacharias im Jahr 1582 von Miklós Telegdi erhalten hat.

István Ilosvay war nicht allein Eigentümer der Sammlung, sondern auch einer deren Abschreiber, von dem wir nach dem abgeschriebenen Text des Dekrets des Königs Matthias vom Jahr 1486 folgendes lesen können: „*Per manus Stephani de Ilosva, prepositi ac vicarii ecclesie Agriensis, Anno domini 1544*“. Der Kodex dürfte auch nachher noch bei ihm

geblieben sein, da er das Bistum von Imér 1548 erhalten hat, Domherr von Várad war er vor dem Dezember 1553. Am 20. Dezember 1553 wurde er Propst von Várad. Die Eintragungen auf der Innenseite des Einbanddeckels erwähnen seine letztere Würde schon nicht mehr, auch weisen sie nicht auf die grosse Veränderung hin, die nach der Auflösung des Domkapitels von Várad im Leben Ilosvays eingetreten war: er ging nach Nagyszombat (Tyrnau) und wurde 1559 Propst von Esztergom (Gran). Kurz nachher starb er.<sup>3</sup>

Der Kodex dürfte spätestens nach dem Tod Ilosvays in die Hände des späteren Bischofs von Pécs (Fünfkirchen) Miklós Telegdi gelangt sein, der Abkömmling eines Fronbauern war. Telegdi studierte an der Universität Krakau, wahrscheinlich — die Fachliteratur lässt dies nur ahnen — mit Unterstützung des früheren Pfarrers von Telegd, Ilosvay. Nach seiner Priesterweihe kam er nach Nagyszombat (Tyrnau), wo er zuerst Inspektor des Priesterseminars, dann Professor an der Schule von Nagyszombat wurde, seit 1561 war er Domherr zu Esztergom (Gran).<sup>4</sup>

Von Telegdi gelangte die Gesetzessammlung laut der bereits erwähnten Eintragung zu Zakariás Mossóczy. Telegdi und Mossóczy befassten sich auch in der Praxis mit Rechtsfragen, sie nahmen seit 1574 an der Überprüfung der von den Gerichtstagen in Pozsony (Pressburg) appellierten Prozesse teil. Obwohl den grösseren Anteil Mossóczy übernommen hat, ist die Herausgabe des ersten gedruckten Corpus Juris Hungarici im Jahr 1584 als ihr gemeinsames Werk anzusehen.<sup>5</sup>

Aufgrund der erörterten Eintragungen erscheint es für wahrscheinlich, dass Ilosvay die Arbeit des Sammelns und der Abschreibung — eventuell durch andere — während seines Aufenthaltes in Eger begonnen hat, und in Várad die bereits früher begonnenen Arbeiten nur forsetzte. Wie diese Sammlung in ihrer heutigen Form zustandekam, darüber verfügen wir über keinen bestimmten Anhaltspunkt. Tatsache ist, dass noch zu Lebzeiten Ilosvays auch fremde, mit verschiedenen Handschriften abgeschriebene Artikel hineingeraten dürften. Der Kodex beginnt mit der Zeit Stephans I. und schliesst mit den Artikeln des Reichstags von Pozsony vom Jahr 1567. Die Sammlung ist nicht vollständig, indem sie nicht alle bis dahin geschaffenen Gesetze umfasst, gleichzeitig aber auch Urkunden enthält. Bei Betrachtung des Bandes bestätigen zweimal die Namen, einmal die Ansetzung der Initialen des Namens den Umstand, dass er von verschiedenen Personen geschrieben wurde, Ilosvay haben wir bereits erwähnt. Der andere mit Gewissheit feststellbare Name ist der des Miklós Oláh, der die Artikel vom Jahr 1548 abschrieb, und der seinen Namen noch als Bischof von Zággráb (Agram) unterschrieb. Hinter dem Sigel NT nach den Artikeln von Pozsony von 1552 verbirgt sich wahrscheinlich Telegdi. Abweichend ist die Schrift der Gesetze aus der Zeit Stephans und Ladislaus, aber das I. Gesetz Kolomans, das zum Teil verlängert ist, schrieb schon Ilosvay ab.<sup>6</sup> Mit einer für die Ilosvays erachteten Handschrift blieben die Teile erhalten, in denen Quellen aus der Zeit Sigismunds vermittelt werden, mit Ausnahme der mit dem Titel „Quartum decretum Sigismundi regis“ bezeichneten städtischen Artikel vom Jahr 1405, des Dekrets vom Jahr 1411 und des



Textes der die Zipser Städte verpfändenden königlichen Urkunde.<sup>7</sup> Diesen folgend wurden zahlreiche Dekrets- und Urkundentexte — die in den Anmerkungen einzeln angeführt sind — mit der Handschrift Ilosvays angefertigt. Der letzte von ihm abgeschriebene Text ist der des bereits erwähnten Dekrets des Königs Matthias vom Jahr 1486; auf die Eintragung nach diesem haben wir schon hingewiesen.<sup>8</sup>

Der Schrift Ilosvays folgt — wie bereits erwähnt — die Handschrift dessen, der auch die städtischen Artikel vom Jahr 1405 beschrieben hat, dann wurden mit einer neueren, ebenfalls fremden Hand (anonymer Abschreiber) die Gesetze des Wladislaus II. vom Jahr 1492 beziehungsweise dessen Ergänzungen beschrieben. Auch nach diesen befindet sich eine die Zeit besagende Eintragung: finis anno 1544.<sup>9</sup> Unseres Erachtens hat diese Hand die Mehrzahl der Quellen, bis einschliesslich der im Jahr 1542 entstandenen, beschrieben.<sup>10</sup>

Aus Umfangsgründen befasst sich diese Studie eingehend mit Eintragungen, Abschriften von drei Händen. Von der ersten stammen die Gesetze aus der Zeit der Könige Stephan und Ladislaus, die zweite ist die Handschrift Ilosvays; auf die die städtischen Artikel vom Jahr 1405 schreibende Hand gehen wir nicht ein, aber auch diese mit einbezogen ist es die vierte Schrift, die die Sammlung mit dem Gesetz Wladislaus II. fortsetzt, und welche die Abschrift ebenfalls mit dem Datum von Jahr 1544 abschliesst. Die Handschriften bezeichnen wir der Reihenfolge nach mit den Buchstaben *A, B, C, D*. Die Handschrift *D* ist wohl der Schrift Ilosvays ähnlich, doch gebraucht sie schon in der Intitulation des Gesetzestextes vom Jahr 1492 und dann auch in den anderen Teilen abweichende Buchstabenformen. Auf die nach der Schlussdatierung vom Jahr 1544 (mit der Handschrift *D*) geschriebenen Kodexteile wollen wir jetzt nicht eingehen.

Den Quellenwert des im Ilosvay-Kodex erhalten gebliebenen Textes der Gesetze aus der Zeit Stephans und Ladislaus hat schon Závodszky anerkannt. Ein besonders wesentlicher Umstand ist, dass dieser Kodex *Institutio Morum* und Gesetze aus der Zeit Stephans enthielt, indem deren Wortlaut bis zur Auffindung des Admonter Kodex im 19. Jahrhundert aufgrund der aus dem 15. Jahrhundert stammenden Thuróczy- und Ilosvay-Kodexe sowie sonstiger späterer Handschriften in das *Corpus Iuris Hungarici* aufgenommen werden konnte.<sup>11</sup> Im Ilosvay-Kodex stimmt der Gebrauch der *e caudata* (*e*) in den mit der Handschrift *A* abgeschriebenen Gesetzen aus der Zeit Stephans mit der Praxis des aus dem 12. Jahrhundert stammenden Admonter Kodex überein, während er von dem in Thuróczy-Kodex charakteristisch abweicht, demnach wurde also der im Ilosvay-Kodex erhalten gebliebene Wortlaut von einer früheren Textvariante beschrieben als der im Thuróczy-Kodex befindliche.<sup>12</sup>

Von den *B*, also mit der Handschrift Ilosvays abgeschriebenen Texten erörtern wir kurz nur vier. Von diesen drei Texte deshalb, weil in diesen die präzise und genaue Arbeit verfolgt werden kann. Den von ihm abgeschriebenen vierten Text aus dem Grund, weil dessen Datierung problematisch ist.

1. Die Urkunde Sigismunds für dem Banus von Macsó János Maróti am 4. April 1404 mit der der König die Besitzungen der Abtrünnigen István Gyántai, János Zsámboki und anderer dem Banus schenkte. Die Datierung dieser Urkunde wird im allgemeinen irrtümlich mit 1408 angenommen. Ihr richtiges Datum ist in der Abschrift des Kollegiatstiftes von Buda (Ofen) vom Jahr 1450 zu finden, dieses aber ist mit dem hier angeführten identisch: 1404.<sup>13</sup>

2. Das sog. grössere Dekret Sigismunds vom Jahr 1435, das von kleineren Abweichungen abgesehen mit dem jüngst veröffentlichten Text übereinstimmt, jedoch diesem gegenüber auch lückenhaft ist, indem es keine Würdenreihe enthält, den weiteren Teil der Formel „Datum per manus“ hingegen genau wiedergibt.<sup>14</sup>

3. Der Schenkungsbrief von Pannonhalma (Sankt Martinsberg), der nur in der Schreibweise der Namen vom Text der im Stiftsarchiv befindlichen, aber auch in Druck erschienenen und lesbaren interpolierten Urkunde abweicht. Z.B.: Ceba = Cheba bei Ilosvay, Baluuanis = Balwanis bei Ilosvay usw.<sup>15</sup>

4. Schliesslich das Dekret Sigismunds vom Jahr 1405, mit dem Titel „Decretum minus Sigismundi...“, datiert in Buda am 12. März 1405. Das ist nicht die einzige Datierung des Dekrets, aber unter den in den Handschriften niedergelegten ist das die früheste Datierung.<sup>16</sup> Die Caputeinteilung des Dekrets weicht sowohl von der durch Mossóczy im Jahr 1584 veröffentlichten, wie auch von der Einteilung der jüngsten Publikation ab. Der letzte Artikel, der nicht einmal nummeriert ist, enthält bloss die Sanktionsformel und das Datum.

In den Mittelpunkt unserer weiteren Untersuchung wollen wir das Datum des Dekrets stellen. Wir tun dies nicht allein darum, weil wenn die Datierung richtig ist, auch die Bedeutung des Ilosvay-Kodex, in dem das Gesetz bewahrt ist, besser hervortritt, sondern auch deshalb, damit wir die Aufmerksamkeit den sich aus der Datierung der nur in privilegialer Urkundenform erhalten gebliebenen Texte verschiedener vor 1526 gegebener Gesetze ergebenden Folgerungen zuwenden können.

In dem in den Ilosvay-Kodex geschriebenen Text kommen solche Fehler, wegen denen wir diese Quelle voll und ganz ausser acht lassen müssten, nicht vor. Ja die Übereinstimmung des Wortlautes mit dem für den Konvent der Kreuzherren zu Székesfehérvár (Stuhlweissenburg) am 31. August 1405 in Privilegialform ausgefertigten und im Jahr 1406 durch das Kollegiatstift zu Székesfehérvár transsumierten Dekretsexemplar ist so augenfällig, dass sich die Frage ergeben kann, ob Ilosvay nicht diesen, auch in den Decreta regni veröffentlichten Text benützte, eventuell abschreiben liess. Dieser Annahme widersprechen mehrere Umstände. Vor allem der, dass das erwähnte Abschriftsexemplar des Dekrets vor den Türken aus Sicherheitsgründen nach Pozsony gebracht und dort verwahrt wurde. Unseres Wissens hielt sich aber Ilosvay — ein Getreuer des György Fráter — in den 1540er Jahren nicht in Pozsony auf. Dass die beiden Texte des Dekrets — der in der Abschrift vom Jahr 1406 erhalten gebliebene vom 31. August 1405 datierte und der in der Abschrift von Ilosvay vom 12. März 1405 datierte —



voneinander unabhängig entstanden sind und vorhanden waren, wird — unseres Erachtens — auch durch ihre Datierung bestätigt. Das Tagesdatum der Abschrift des Dekrets von 31. August 1405 lautet: „*feria sexta proxima ante festum beati Georgii martiris*“ (23. April). Der Text des im Ilosvay-Kodex erhalten gebliebenen Datums lautet: „*Bude. In festo B/ea/ti Gregorij p/a/pe*“ (12. März). Wenn nur eine Verwechslung von Georgii und Gregorij unterlaufen wäre, könnte man tatsächlich von einem Abschreibungsfehler des Ilosvay-Kodex sprechen, hier handelt es sich aber um viel grössere Unterschiede im Text, als dass man diese von einem Missverständnis des Datums ableiten könnte. Wir müssen also die Annahme ausschliessen, dass Ilosvay den in Pozsony verwahrten Text durch jemanden anderen abschreiben liess. Und schliesslich bekräftigen unsere bisherigen Feststellungen jene Tatsache, dass die Abkürzungsweise der beiden Quellen — von kleineren Abweichungen abgesehen — trotz der hochgradigen Übereinstimmung des Textes voneinander abweicht; obwohl Ilosvay die im Mittelalter gebräuchlichen Abkürzungselemente kennt, gebraucht er sie doch anders und wendet sie anders an, als die Urkunde vom Jahr 1406. Wenn wir von der Reihe der Abkürzungen die auch im 16. Jahrhundert fortlaufend gebräuchlichen Bezeichnungen wie *per*, *pro*, *prae* usw. ausschliessen, ist es überraschend, dass der den Text mit Verständnis Abschreibende nicht der eventuell unmittelbaren mittelalterlichen Quelle folgt, selbst auch beim Abschreiben eines einfachen Textes nicht. Unseres Erachtens ist mit dem Abkürzungssystem des Textes von 1406 deshalb keine beachtenswerte Übereinstimmung nachweisbar, weil die in unserem Kodex befindliche Abschrift nicht von jenem erfolgt ist. Und dies hat hinsichtlich der Datierung des untersuchten Gesetztextes im Ilosvay-Kodex eine besonders grosse Bedeutung.

Sigismund hielt sich am 8. und auch am 15. März 1405. in Buda auf, weil er seine Urkunden mit geheimem Siegel hier datierte, es ist also durchaus möglich, dass am gleichen Ort auch ein Dekret mit Datum von 12. März entstanden ist. Sigismund verhandelte vor dem 2. April 1405 mit dem erweiterten königlichen Rat, dessen Ergebnis das Dekret über die Städte vom 15. April 1405 war.<sup>17</sup> Vor diesem Dekret dürfte es unter Mitwirkung des anwesenden königlichen Rates („*Prelati, barones proceres regni*“) zur Ausfertigung jenes anderen Dekrets gekommen sein. Das Tagesdatum weist darauf hin, dass auch eine zeitliche Verknüpfung zwischen der Beratung und der Ausfertigung des Dekrets bestanden hat. Vor allem deshalb, weil das am 31. August 1405 datierte Exemplar des Dekrets mit einem doppelten Hängesiegel versehen war und mit der Formel *Datum per manus* schliesst, müssen wir annehmen, dass es nur eines jener ebenfalls authentischen Exemplare ist, die vom ersten authentischen Text später ausgefertigt wurden und von denen eins in einer authentischen zeitgenössischen Abschrift erhalten blieb, das Datum der übrigen hingegen in den auch in der jüngsten Ausgabe angeführten handschriftlichen Gesetzssammlungen bewahrt wurde. Dass unser Schluss zutrifft, wird durch die Datierungen vom 15. April und 23. November 1405. der Exemplare des Dekrets über die Städte mit doppeltem Hängesiegel, der Formel *datum per*

*manus* und Würdenreihe erhärtet. Bedeutungsvoll ist es also, dass die Exemplare des genannten Dekrets aus dem Jahre 1405. verschiedentlich datiert wurden. Denn es geht hier um den Parallelfall dazu, dass die Exemplare des anderen Gesetzes desselben Jahres auch an verschiedenen Zeitpunkten datiert wurden.

Bezüglich der Ausfertigung eines Dekrets in mehreren authentischen Exemplaren selbst mit abweichender Datierung, finden wir Beispiele auch in früheren Zeiten. Aus der Arpadenzeit kann als geschichtliche Antezedenz das von Andreas III. im Jahr 1290 geschaffene Gesetz betrachtet werden, das der König am 22. Februar 1291 verbriefte, mit doppeltem Hängesiegel und der Formel *datum per manus* versehen. Ähnlich ist – zeitlich weitergehend – das Gesetz vom Jahr 1351, jedoch wurde von diesem jedes authentische Exemplar unter dem gleichen Tagesdatum veröffentlicht. Die Urkunden der beiden Dekrete Sigismunds vom Jahr 1405 mit unterschiedlichem Datum und in feierlicher Form weisen auf die veränderliche Rechtspraxis und den Dekretegebrauch des 15. Jahrhunderts hin. Aus diesen vorausgehenden Angaben kann man nunmehr darauf schliessen, dass diese Änderung hauptsächlich darin in Erscheinung trat, dass das Datum der in Urkundenform, mit doppeltem Hängesiegel, der Formel *datum per manus*, unterschiedlicher Tages- und Jahresdatierung erhalten gebliebenen Gesetztexte nicht unbedingt mit dem Zeitpunkt der Schaffung des Gesetzes oder Rechtsnorm übereinstimmt.

Diese Feststellung wird auch von Fällen bekräftigt, die das Entgegengesetzte aufweisen, nämlich wo die im Gesetztext befindliche Datierung den Zeitpunkt der Schaffung des Gesetzes bezeichnet und nicht den der urkundlichen Abfassung. Aus der Zeit vor 1405 sind uns zwei solche Gesetze bekannt: die Gesetze Andreas III. vom Jahr 1298, beziehungsweise das Sigismunds vom Jahr 1397. In diesen beiden Fällen beweist das Fehlen des Ausstellungstages der Urkunde, dass das „*datum*“ nicht immer mit dem „*actum*“ zusammenfällt.

Die von zwei Richtungen ausgehenden Folgerungen bestätigen demnach jene Feststellung wonach das Datum einer in privilegialer Form ausgefertigten den Gesetztext enthaltenden Urkunde keinen entscheidenden Beweis bei der Prüfung der Schaffung eines Gesetztextes bilden kann.

Sehr beachtenswert ist das Attribut des im Ilosvay-Kodex vom 12. März erhalten gebliebenen Dekrets: „*minus*“ das darauf hinweist, dass Ilosvay, genauso wie die Schreiber der Gesetze aus der Zeit Matthias und Wladislaus II. die Dekrete ihrem Umfang nach als kleiner oder grösser qualifiziert. Das *minus* bezeichnet hier das kürzere, das *maius* hingegen das längere Dekret. Gegenüber dem Text der im gleichen Jahr erbrachten Artikeln über die Städte ist dieses Dekret das kürzere, also „*minus*“. Diesen Grundsatz verfolgt auch die Handschrift D, die das Dekret Wladislaus II. vom Jahr 1492 konsequent als „grösser“ bezeichnet, da der Schreiber auch jenes vom Jahr 1495 hinzurechnet; das Dekret vom Jahr 1498 bezeichnet er als „*minus*“, weil es selbst mit der hinzugefügten Ergänzung vom Jahr 1500 den Umfang jenes vom Jahr 1492 nicht erreicht.<sup>18</sup>



Das Dekret vom Jahr 1492 wurde nachträglich mit einer Caput-Nummerierung versehen, ja auch die Titel stammen im allgemeinen aus späterer Zeit. Dessen Schrift stimmt zum Teil mit der Schrift Mossóczys überein, der schon die Gesetze aus dem 11. Jahrhundert mit Randbemerkungen versehen hat. Z.B. bei der *Institutio Morum*; „De hoc decreto vide Bonfini. . .“, bei den Gesetzen Ladislai: „Solidus est aureus Romanus. . . Zach(arias)“. Die Randbemerkungen, Glossen beziehungsweise Titel am Dekret vom Jahr 1492 sind stellenweise identisch mit den in der gedruckten Ausgabe von Mossóczy veröffentlichten. Auch das ist ein Beweis dafür, dass Mossóczy die in die Bibliothek gelangten Handschriften tatsächlich benutzt hat.<sup>10</sup>

Die Selbständigkeit der Arbeit Mossóczys hat die Nachwelt — nach einer nicht geringen Diskussion-effektiv bestätigt.<sup>20</sup> Doch wie konnte die Meinung entstehen, dass der Ilosvay-Kodex zugleich auch das Werk Ilosvays ist? Die Nachwelt hat den Kodex so nach Ilosvay benannt, dass diese Bezeichnung gleichzeitig dazu anregte, den Kodex in Gänze als sein Werk zu betrachten. Dem ist natürlich nicht so. Von dem Kodex im Umfang von 344 Folio macht der Teil mit der Handschrift *B* kaum 100 Folio aus. So viel schrieb Ilosvay ab. Sehr bedeutsam ist auch der Umfang des mit der Handschrift *D* geschriebenen Teils. Der Umfang des im Jahr 1548 von Miklós Oláh unterzeichneten Teiles sowie jenes, der Telegdi zugeschrieben werden kann und die von anderen Unbekannten angefertigten Abschriften machen etwas ein Drittel des Gesamtumfanges des Kodex aus.<sup>21</sup>

Die Ursache der Zusammenstellung des Kodex wird kurz durch den Umstand beleuchtet, dass der Beschluss von Rákos aus dem Jahr 1507 vor die *Institutio Morum sancti regis Stephani* eingetragen wurde, da dessen letzter Artikel — bekanntlich — von der Notwendigkeit der Sammlung und Zusammenfügung aller bisher geschaffenen Statuten und Dekrete spricht.<sup>22</sup>

Den historischen Quellenwert der handschriftlichen Gesetzsammlungen aus dem 16. Jahrhundert hat bereits Dezső Szabó gelegentlich der Zusammenstellung der Reichstagsbeschlüsse aus der Zeit Ludwigs II. erkannt.<sup>23</sup> Wir sind der Meinung, nicht nur hinsichtlich einer kurzen Zeitspanne, sondern auch im allgemeinen, dass eine Untersuchung dieser nicht in einer allzugrossen Zahl erhalten gebliebenen Gesetzsammlungen aus dem 16. Jahrhundert zwecks besserer Erkenntnis unserer Quellen viele neue Ergebnisse zeitigen könnte.

#### ABKÜRZUNGEN

- DI = Magyar Országos Levéltár. Mohács előtti gyűjtemény (Ungarisches Staatsarchiv. Sammlung aus der Zeit vor Mohács)  
 DRH = Döry, F. — Bónis, G. — Bácskai, V.: Decreta Regni Hungariae. 1301 — 1457. Bp. 1976.  
 OSZK = Országos Széchényi Könyvtár (Nationalbibliothek Széchényi)  
 RMK = Szabó, K.: Régi Magyar Könyvtár. Könyvészeti kézikönyv. (Altungarische Bibliothek. Bibliographisches Handbuch.) I — III. Bp. 1879 — 1898.  
 SRH = Szentpétery, E.: Scriptores rerum Hungaricarum tempore ducum regumque stirpis = Arpadianae gestarum. I — II. Bp. 1937 — 1938.

- TSz = Történelmi Szemle. A Magyar Tudományos Akadémia Történettudományi Intézetének Értesítője. (Mitteilungen des Geschichtswissenschaftlichen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften.)
- ZW = F. Zimmermann—C. Werner—G. Gündisch: Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen. Bd. I—IV. Hermannstadt, 1892—1937.
- ZSO = Zsigmondkori oklevéltár. (Urkundensammlung aus der Zeit Sigismunds.) Bd. I—II. 1387—1410. Red. Mályusz, E. Bp. 1951—1958.

## ANMERKUNGEN

- <sup>1</sup> Datierung der Dekrethandschriften vgl. DRH passim. OSZK Handschriftensammlung, Fol. Lat. 4023. Früher wurde es in der Wiener Hofbibliothek verwahrt. Iványi, B.: beruft sich in seiner Arbeit [Mossóczy Zakariás és a magyar Corpus Iuris keletkezése (Zakariás Mossóczy und die Entstehung des ungarischen Corpus Iuris), Bp. 1926] noch auf die Wiener Signatur: Cod. 8496.
- <sup>2</sup> Bartoniék, E.: Fejezetek a XVI—XVII. századi magyarországi történetírás történetéből (Abschnitte aus der Geschichte der Geschichtsschreibung in Ungarn im 16—17. Jahrhundert). Bp., 1975. S. 127.
- <sup>3</sup> Ilosvay-Kodex fol. 138r. Die Jahreszahl wurde im Kodex mit Buchstaben und nicht mit Ziffern geschrieben. Bezüglich seines Episkopats: Monumenta Ecclesiastica tempora innovatae in Hungaria religionis illustrantia. Bd. V. Hrsg.: Karácsonyi, J. — Kollányi, F. — Lukcsics, J. Bp., 1912. S. 7. Bunyitay, V.: A váradi püspökség története (Geschichte des Várader Bistums) Bd. II—III. Nagyvárad, 1883—1884. Bd. II. S. 55 und Bd. III. S. 431; Kollányi, F.: Esztergomi kanonokok (Domherren von Esztergom) 1100—1900. Esztergom, 1900. S. 164—165.
- <sup>4</sup> Chmiel, A.: Album Studiosorum Universitatis Cracoviensis. Tom. III. Fasc. I. Cracoviae 1896. S. 16—17. Kollányi gen. Werk, S. 166; Both, F.: Telegdi Miklós élete és művei (Leben und Werke des Miklós Telegdi). Szeged, 1899. S. 9 ff, gibt seine Universitätsimmatrikulation irrthümlich um zwei Jahre später, statt 1555 mit 1557 an. Bezüglich der Beziehung Telegdis zur Schule in Nagyszombat: Frankl, V.: A hazai és külföldi iskolázás a XVI. században (Die ungarländische und ausländische Schulung im 16. Jahrhundert). Bp., 1873. S. 132; bezüglich der Bibliothek Telegdis: Nagy, Gy.: Telegdi Miklós könyvtára (Die Bibliothek des Miklós Telegdi). Magyar Könyvszemle, 1880. S. 37 ff.
- <sup>5</sup> Iványi, B.: Mossóczy gen. Werk. S. 25 ff, sowie Anmerkung 47 und a.a.O. S. 64 ff; vgl. auch Klaniczay, T.: Reneszánsz és barokk. Tanulmányok a régi magyar irodalomról (Renaissance und Barock. Studien aus der alten ungarischen Literatur). Bp., 1961. S. 365. Verfügung über die Überprüfung der Prozesse: Corpus Iuris Hungarici II. 1526—1608. Bp., 1899. S. 640. GA. 17 vom Jahr 1574, Paragraph 1—2. und Régi magyarországi nyomtatványok (Alte ungarische Druckschriften) 1473—1600. Bp., 1971. S. 549. Nr. 549. RMK. II. Nr. 183.
- <sup>6</sup> Ilosvay-Kodex fol. 257r. 271r.; fol. 9r—25r. Bezüglich der Schrift der Gesetze aus des Zeit Stephans und Ladislaus vgl. auch Párnitzky, M.—Bátyka, J.: A magyar Corpus Iuris (Das ungarische Corpus Iuris). Bp., 1936. S. 42. Bezüglich des Wertes der nach 1526 entstandenen handschriftlichen Gesetzesammlungen, namentlich hinsichtlich des Wortlautes der Gesetze Stephans wird hervorgehoben: Bónis, Gy.: Szent István törvényeinek önállósága (Die Selbständigkeit der Gesetze des Heiligen Stephans). Bp., 1939. S. 6 ff.; Závodszy, L.: A Szent István, Szent László és Kálmán korabeli törvények és zsinati határozatok forrásai (Quellen der Gesetze und Synodalbeschlüsse aus der Zeit St. Stephans, St. Ladislaus und Kolomans). Bp., 1904. S. 181—196.
- <sup>7</sup> Ilosvay-Kodex fol. 64r—73v.
- <sup>8</sup> Unten folgen die im Ilosvay-Kodex mit der Handschrift Ilosvays eingetragenen Texte, in wachsender Reihenfolge der Folionummern, mit Hinweis auf die fallweise veröffentlichte Quelle bzw. mit Bezeichnung der Fachliteratur; der Kürze wegen werden die Titel, von einigen Ausnahmen abgesehen in deutscher Sprache angegeben: Fol.:  
 26r — 35r: Incipit Decretum Colomani Regis  
 35v — 45r: Decretum (maius) Sigismundi regis Posonii editum, 1435. „maius“ ist eine spätere Einfügung.



- 45v – 48r: Decretum Sigismundi regis super modo exercituantium, 1435.  
 48v – 50v: Verfügung vom 3. Oktober 1403. Richtiges Datum laut ZSO II. Nr. 2641. 8. Oktober.  
 51r – 53v: Dekret vom 19. Februar 1404; vgl. ZSO passim.  
 54r – 57v: Sigismunds Schenkungsurkunde an den Banus von Macsó, János Maróti. Datum: 4. April 1404. Dieses ist richtig. vgl. ZSO II. Nr. 3089 und Anmerkung 13 weiter unten.  
 58r – 63v: Das vom 12. März 1405 datierte „Decretum minus Sigismundi“, welches mit jenem identisch ist, das auch die neueste Ausgabe für das sog. grössere Dekret Sigismunds vom Jahr 1405 hält und mit 31. August 1405 datiert. DRH S. 218 ff.  
 74r – 85v: Bekräftigungen, Transsumpten des Gesetzes des Königs Matthias vom Jahr 1464.  
 86r – 88v: Decisiones tabulae Vladislai regis. Bezüglich deren Wert s. *Bónis, Gy.*: Középkori jogunk elemei (Elemente des ungarländischen Rechtes im Mittelalter). Bp., MCMLXXI. S. 217 ff; wo auch ein Hinweis darauf zu finden ist, dass auch der Artikel des Wiener Reichstags aus der Zeit Ludwigs II. zitiert wird.  
 (89v : leer)  
 90r – 96r: Dekret König Alberts vom Jahr 1439.  
 (96v : leer)  
 97r – 97v: Stiftungsurkunde der Abtei zu Pannonhalma vom Jahr 1002.  
 (98r : leer)  
 98v – 103r: Dekret des Königs Matthias v.J. 1464.  
 103v : Erwähnung des Dekrets des Königs Matthias vom Jahr 1486: „Vide fol. 112.“  
 104r – 106v: Dekret des Königs Matthias v.J. 1481.  
 107r – 109r: Dekret des Mihály Szilágyi v.J. 1458.  
 (109v : leer)  
 110r – 111v: Die sog. Palatinalartikel v.J. 1485.  
 112r – 138r: Dekret des Königs Matthias v.J. 1486, das „Decretum maius“.  
<sup>9</sup> Ilosvay-Kodex fol. 140r – 169v.  
<sup>10</sup> Ilosvay-Kodex bis fol. 247. Seit 1548 können mehrere Handschriften unterschieden werden: die Artikel von den Jahren 1548, 1552, 1553, 1554 – 1557, 1559, 1563 sowie 1566, ferner 1567 wurden unseres Erachtens durch sechserlei Handschriften abgeschrieben.  
<sup>11</sup> *Závodszy* gen. Werk, passim; *Bartoniék, E.*: Szent István törvényeinek XII. századi kézirat. Az admonti kódex (Handschrift der Gesetze von St. Stephan aus dem 12. Jahrhundert. Der Admonter Kodex). Bp., 1935. S. 1; *Balogh, J.*: Libellus de institutione morum. SRH II. S. 616; A.a.O.: Szent István „Intelmei“-nek forrásai, Szent István Emlékkönyv. (Quellen der Institutio Morum des Heiligen Stephans. St. Stephan-Gedenkbuch) II. Bp., 1938. S. 237 – 265. Auf Seite 259 bringt er auch aus dem Ilosvay-Kodex das Faksimile einer Seite der Institutio Morum; Codex Thurócianus OSZK Cod. Lat. medii aevi Nr. 407. 75r – 103r.  
<sup>12</sup> Z.B. Die Artikel I, X und XX Stephans: „De observatione sextę ferię“ und die „gens monarchię“. Die wertvollste Beobachtung des Gebrauchs von e caudata s. *Kumoróvitz, L. B.*: Veszprémi regeszták (Regesten von Veszprém) 1301 – 1387. Bp., 1953. S. 8. Es ist unwahrscheinlich, dass das sich auf Einwirkung des Buchdruckes verbreitende é = e den Schreiber beeinflussen würde, indem er es nicht ständig und gehäuft gebraucht, und nicht ungarisch schreibt. Bezüglich des philologischen Hintergrundes der Frage vgl. *Molnár, J.*: A könyvnyomtatás hatása a magyar irodalmi nyelv kialakulására 1527 – 1576 között (Wirkung des Buchdruckes auf die Gestaltung der ungarischen Schriftsprache zwischen 1527 und 1576). Bp., 1963. Nyelvészeti tanulmányok 5. S. 353.  
<sup>13</sup> Festetics-Kodex, OSZK Handschriftensammlung. Fol. Lat. 4355 passim: ZSO II. Nr. 3089, D1.: 84715.  
<sup>14</sup> DRH S. 258.  
<sup>15</sup> *Szentpétery, I.*: Regesta regum stirpis Arpadianae critico-diplomatica. I. Bp., 1923. Nr. 2; A pannonthalmi Szent Benedek-rend története (Geschichte des St. Benediktinerordens zu Pannonhalma). Hrsg. *Erdélyi, L.*: Bd. I. Bp., 1902. S. 589 – 590.

- <sup>16</sup> Bezüglich der abweichenden Datierung vgl. DRH. S. 218. Wahrscheinlich hielt sich Sigismund auch zu dem von Ilosvay angegebenen Zeitpunkt in Buda auf, weil er am 8. und 15. März folgende Urkunden mit Geheimsiegel hier datierte: D1. 70742 und 64219; ZSO II. Nr. 3703 und folg. Die erhaltenen Exemplare des städtischen Dekrets vom Jahr 1405 bringt zum Teil DRH. S. 190; das für Kolozsvár ausgefertigte authentische Exemplar des Dekrets vom 23. November 1405: ZW III. S. 371 ff.
- <sup>17</sup> *Mályusz, E.*: Zsigmond király központosító törekvései Magyarországon (Die Zentralisationsbestrebungen König Sigismunds in Ungarn). T.SZ. 1960 passim.
- <sup>18</sup> Ilosvay-Kodex fol. 140v – 169v und 170r – 183r; 183r – 201v und 203r – 221r.
- <sup>19</sup> z. B. 1492: LIII, LIII, XC, XCI usw.
- <sup>20</sup> *Iványi* gen. Werk und angeführte Literatur.
- <sup>21</sup> In unserer Studie untersuchten wir nicht den vor den Kodex bzw. mit diesem zusammengebundenen Teil (mit neuer Numerierung) von fol. 2r bis 37v. Der zusammen eingebundene Teil fol. 38r = nach der ursprünglichen Numerierung im Ilosvay Kódex fol. 1r.
- <sup>22</sup> Ilosvay-Kodex fol. 8v.
- <sup>23</sup> *Szabó, D.*: A magyar országgyűlések története II. Lajos korában (Geschichte des ungarischen Reichstages zur Zeit Ludwigs II). Bp., 1909. S. 226 ff.